(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“. Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags. Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 304. Freitag, den 29. Dezember 1899.

Mit dem 1. Januar

tritt die „Thorner Zeitung“ in das 1. Vierteljahr 1900 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, interessanten Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht 2 Mk., bei Abholung von der Post, aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen

nur 1,50 Mk.

Theilung der Kolonien Portugals zwischen Deutschland und England.

Ein Berliner Lokalblatt, das oft sehr gut unterrichtet ist, behauptet, von einer Seite, die sich stets als vorzüglich unterrichtet erwiesen habe, in die Lage gesetzt zu sein, den wesentlichen Inhalt des zwischen England und Deutschland geschlossenen geheimen Vertrages mitzutheilen, bei dem es sich um nichts Geringeres als um eine Theilung des portugiesischen Kolonialbesitzes zwischen den beiden Vertrag schließenden Staaten handle. Nachdem einige mit der völkerrechtlichen Prüfung der Frage seit 10 Jahren beauftragt gewesene schweizer Juristen ihre Arbeit beendigt, wird der Vertrag im Januar, spätestens aber im Februar 1900 veröffentlicht werden. England hat sich schon im Jahre 1891 in Bezug auf die Delagoabai das Ankaufsrecht vorbehalten. Die Cession an England wird vermuthlich im März 1900 vor sich gehen, wenn nicht Präsident Krüger nach glänzenden Waffenerfolgen über die Engländer eingreift. Um zu verhindern, daß Frankreich, Rußland oder andre Mächte gegen die Besitzergreifung der Delagoabucht durch die Engländer Einspruch erheben, hat sich angeblich England mit Deutschland in einem Geheimvertrag verbunden. (?) Portugal ist zu der Einsicht gelangt, daß es Gefahr laufe zu verarmen, wenn es seine kolonialen Besitzungen länger behalte, es will sich derselben daher entledigen. Der afrikanische Besitz mit rund 2 Millionen Quadratkilometern und 13 Millionen Einwohnern soll an England fallen, der asiatische mit 20000 Quadratkilometern und beinahe einer Million Einwohner an Deutschland.

Deutschland würde erhalten: Die Inseln Timor mit 16300, Goa mit 3270, Damao mit 383, Macao mit 12 und Diu mit 5 Quadratkilometern. Außer dieser Besitzung in Asien soll auch noch in Afrika das Land nördlich des Zambesi an Deutschland abgetreten werden, mit Ausnahme eines Streifens von 3 Meilen, den sich Cecil Rhodes für seine Eisenbahn ausbedungen hat. Der von Deutschland zu zahlende Preis beläuft sich auf 25 Millionen Mark. — Timor, die östlichste und bedeutendste der kleinen Sundainseln, gehört zu drei Vierteln den Holländern. Boden fruchtbar und reich an Metallen, besonders Kupfer und Gold, Klima trocken und nur an der Küste ungesund. Die Hauptstadt des portugiesischen Theils, der an Deutschland fallen würde, ist Dili an der Nordküste. Das Gebiet von Goa liegt an der Westküste Ostindiens in der britisch-indischen Provinz Bombay, und umfaßt die Provinzen Goa, Soleete und Bardy, sowie die Insel Angadive. Das Klima Goas ist an der Küste ungesund, im Innern erträglich. Baumwolle, Reis und Kokosnüsse sind die hauptsächlichsten Landesprodukte. Daneben wird der unter dem Namen Arrac de Goa berühmte Reisbranntwein hergestellt. Damao bildet eine portugiesische Enclave in der Provinz Gudscherat, der britisch-indischen Präsidentschaft Bombay. Das noch wenig angebaute Land ist sehr fruchtbar und erzeugt schweren Weizen, Reis und Taback. Die Erwerbung der vierten und fünften Gruppe, Macao und Diu würde einen mehr politischen als wirklichen und praktischen Werth besitzen.

Obgleich die vorstehende Enthüllung durchaus wahrscheinlich anmuthet, bleibt die Bestätigung selbstverständlich doch noch abzuwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Dezember 1899.

Der Kaiser, der am zweiten Weihnachtsfeiertage mit seiner Familie eine Schlittenpartie machte, hörte am Mittwoch die Vorträge des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus und des Geh.-Oberbauraths Spitta.

Das Londoner Blatt „Truth“ erfährt, der Herzog von Connaught oder der Herzog von York oder beide Herzoge begeben sich im Januar nach Berlin, um auf Einladung des Kaisers dem Kapitel des Schwarzen Adlerordens beizuwohnen.

Entgegen beunruhigenden Gerüchten, die in österreichischen Blättern über das Befinden des unglücklichen Königs Otto von Bayern verbreitet sind, schreiben die „Münch. N. Nachr.“: Das Befinden des leidenden Königs ist nach wie vor dasselbe wie seit Jahren; die Wahnvorstellungen haben sich nicht geändert.

Fürst Herbert Bismarck vollendet am heutigen Donnerstag sein 50. Lebensjahr. Er ist am 28. Dezember 1849 in Berlin geboren.

Im „Reichsanzeiger“ wird die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner zum Oberbürgermeister von Berlin bereits amtlich veröffentlicht.

Wie eine Reihe anderer Staaten, so hatte auch Deutschland s. Z. nur das Schlußprotokoll der Haager Friedenskonferenz vom 20. Juli d. Js., nicht aber die von der Konferenz ausgearbeiteten Konventionen und Deklarationen unterzeichnet, sich vielmehr zunächst eine eingehendere Prüfung dieser Aktenstücke vorbehalten. Nachdem diese Prüfung, so meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“, Seitens der betheiligten deutschen Centralstellen erfolgt ist, hat der kaiserliche Botschafter in Paris, Fürst Münster, der erste deutsche Delegirte auf der Konferenz, den Auftrag erhalten, sich nach dem Haag zu begeben, um daselbst noch vor Ende des Jahres die drei Konventionen und die drei Deklarationen Namens des Reiches zu unterzeichnen. Dabei wird nur der Artikel 10 der Konvention über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg einem ähnlichen Vorbehalt unterworfen werden, wie ein solcher auch Seitens Englands in Aussicht gestellt ist. Fürst Münster trifft am 28. d. Mts. im Haag ein und vollzieht die Unterzeichnung der Actenstücke. Mit seinem Beitritt zu den Haager Beschlüssen, denen Oesterreich-Ungarn und Italien bereits beigetreten sind, liefert Deutschland, wie das offiziöse Organ ausdrücklich hervorhebt, einen neuen und bedeutsamen Beweis seiner ruhigen und besonnenen Politik, welche mit den uns verbündeten Staaten fortgesetzt in enger Fühlung bleibt und zugleich zu dem russischen Nachbarreich freundnachbarliche und vertrauensvolle Beziehungen pflegt.

Die Einnahme des Deutschen Reiches an Zöllen und Verbrauchssteuern bezifferte sich in der Zeit vom 1. April 1899 bis zum Schluß des Monats November 1899 auf 503,7 Mill. Mk. oder gegen das Vorjahr um 2,2 Mill. M. mehr. Die Zölle ergaben 11,1 Mill. M. weniger während die größten Mehreinnahmen die Zuckersteuer mit 7,5 Mill. M. und die Verbrauchsabgabe von Branntwein mit 7,7 Mill. M. hatte. Von sonstigen Einnahmen erwähnen wir die der Post- und Telegraphenverwaltung mit 16,6 Mill. M. mehr und die aus der Börsensteuer mit über 1 Mill. Mk. mehr.

Das Telegraphenwege-Gesetz und die Fernsprechgebühren-Ordnung gelangen in der neuesten Nummer des „Reichsanzeigers“ zur Veröffentlichung.

Für die Holzindustrie, welche bisher im Wirthschaftlichen Ausschuß zur Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen nicht durch ein Mitglied vertreten war, hatte der „Centralverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten“ an den Reichskanzler eine dementsprechende Vorstellung gerichtet. Darauf hat nunmehr der Staatssekretär des Innern geantwortet: „Auf das gefl. Schreiben vom 27. November d. J. theile ich ergebenst mit, daß ständige Mitglieder wenigstens zur Zeit in den Wirthschaftlichen Ausschuß nicht weiter berufen werden können, da die als zulässig erachtete Höchstzahl bereits erreicht ist. Ich werde jedoch Sorge tragen, daß auch fernerhin fortlaufend zu den über die wirthschaftliche Lage in der Holzindustrie zu eröffnenden Berathungen Sachverständige dieser Industriegruppe hinzugezogen werden, wie dies bereits geschehen ist.“

Ueber die Uniformirung der bayerischen Armee sind neue Bestimmungen getroffen worden. Es wird u. A. der hellgraue Mantel für die Offiziere eingeführt; ferner ein aus grauem wasserdichten Lama-, Loden- oder Paletotstoff zu fertigender Umhang mit Kapuze als Dienstbekleidungsstück. Ein solcher Umhang tritt auch zur Bekleidung der Radfahrer-Mannschaften als außeretatsmäßiges Bekleidungsstück hinzu.

Der Held des neuesten Kolonialskandals ist soeben aus Deutsch-Südwestafrika in Hamburg eingetroffen. Im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen wird ferner mitgetheilt, Prinz Arenberg sei nicht auf freien Fuß gesetzt und mit Heimathsurlaub entlassen worden, sondern habe als „Gefangener auf Ehrenwort“, begleitet von einem Oberleutnant der Schutztruppe, die Fahrt nach Deutschland angetreten.

Der Papst soll den Coelibatszwang, also die Verpflichtung der katholischen Geistlichen, unverheirathet zu bleiben, in Südamerika thatsächlich aufgehoben haben. Begründet wird die Maßnahme mit der Erklärung, es mangele in Südamerika infolge des Coelibats dermaßen an Geistlichen, daß die Beseitigung dieser Verpflichtung zur Nothwendigkeit werde. Ist dieser Zwang aber einmal irgendwo in der katholischen Christenheit gefallen, dann wird er aber auch bald anderwärts angefochten werden. Das neue Jahrhundert sieht vielleicht in seinem Verlauf die Klöster und Stifte gesprengt und die katholischen Geistlichen als Familienväter wirken, wie es die evangelischen in segensreicher Weise nun schon Jahrhunderte lang thun.

Vom Transvaalkrieg.

England schweigt über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze diesmal lange und feierlich; aber dieses lange und feierliche Schweigen bedeutet ganz gewiß nichts Gutes für England. Man wittert vielmehr mit vollem Recht, auch an den Stellen, die das Vertrauen auf die endlichen englischen Waffenerfolge noch immer nicht aufgegeben haben, allerlei Unheil für England dahinter. Daß

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

Einige Minuten stand er lauschend da, und dann fing er an, sich mit der Person des Spielenden zu beschäftigen. Wer mochte es sein? Nach dem zarten Anschlagen der Tasten zu urtheilen, sicherlich eine Dame, aber ebenso sicherlich nicht Fräulein Marguerite Chardin, die ja nicht einmal Geschriebenes lesen konnte. Vermuthlich eine Fremde, an die Monsieur Chardin Zimmer vermiethet hatte. Aber wohl keine Engländerin; Holmfeld hatte sehr viele Engländerinnen auf dem Klavier gehört, aber sie spielten alle seelenlos und mechanisch; es war Axiom bei ihm, daß nur Norweger und Deutsche eigentlich befähigt seien, in das spröde Tastenwerk Seele hineinzulegen.

Diese Beobachtungen machten ihn so neugierig, daß er seine Zuhörerrolle aufgab und auf die Thür zuschritt. Die junge Dirne, die ihm öffnete, konnte ebenso gut eine Magd wie die Tochter des Hauses selbst sein, und Holmfeld hielt es für richtig, so höflich, als wäre sie letzteres, seinen Hut zu lüften und zu fragen, ob Monsieur le Maire Chardin zu Hause wäre.

Monsieur le Maire war nicht zu Hause, nicht einmal im Dorfe, sondern in Pau. Wenn Monsieur vielleicht Monsieur l'Adjoint sprechen wollte . . .

O nein, es wären Familien-Angelegenheiten . . .

Ob Monsieur Mademoiselle Marguerite sprechen wollte.

Sehr gern. Gott Lob — diese stämmige Bearnerin mit ihrem breiten Dialekt war nicht Ediths Cousine! Er folgte ihr die Treppe hinauf und trat, nachdem er die Meldung gehört hatte, in das Zimmer, wo soeben das Klavier verstummte.

Aufs Aeußerste bestürzt, verwirrt und beinahe geblendet starrte Holmfeld die eigenartige, schlanke Mädchengestalt an, die sich da vor ihm erhob. Etwas Anziehenderes und zugleich Unnahbareres hatte er noch nie gesehen. Wer sie nur sein mochte. Die Tochter des Hauses war nirgends zu erblicken.

„Verzeihen Sie, daß ich störe,“ begann er stotternd. „Das Mädchen sagte mir, ich würde Fräulein Chardin hier antreffen. Sie hat sich wohl geirrt.“

Ein verwunderter Ausdruck glitt über das Gesicht, dessen Augen ihn so seltsam starr anschauten. „Sie wollen mich sprechen?“ fragte die junge Dame. „Dann sind Sie recht hier; Ich bin Marguerite Chardin.“

Holmfeld stützte aus einer Verlegenheit in die andere; er sah, daß er sich etwas wunderlich benommen habe: dies Bewußtsein und die außerordentliche Anmuth Marguerites versetzten ihn in eine komische Hilfslosigkeit, in der er kaum wußte, wie er sich bewegen und was er sagen sollte.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie zu mir führt und wie Sie heißen?“ unterbrach Marguerite das peinlich werdende Schweigen. „Ich kenne Sie nicht, so weit ich es nach Ihrer Sprache beurtheile. Sehen kann ich Sie nicht —, ich bin blind.“

„Ah, Mademoiselle,“ rief Holmfeld lebhaft bewegt, „ich bitte wegen meines Ungeschicks tausendmal um Verzeihung. Ich — wirklich — ich weiß kaum, was ich sagen soll — ich habe etwas so ganz Verschiedenes in Ihnen erwartet . . . .“

„Setzen Sie sich, Herr . . . .“

„Mein Name ist Holmfeld.“

Er wollte noch mehr sagen, brach aber freudig erschreckt ab, denn es flog wie ein helles Aufleuchten des Entzückens über Marguerites Züge, und unwillkürlich streckte sie beide Arme nach ihm aus; er ergriff ehrerbietig ihre Rechte und küßte sie.

„Sie sind der Violinspieler Holmfeld!“ rief sie in einem Tone, wie man wohl ein ganz ungeahntes, hohes Glück begrüßt. „O Herr Holmfeld, wie dankbar bin ich Ihnen für die schönen Stunden, die Sie mir durch Ihr Spiel bereitet haben! Ich war in Ihrem Konzert in Bayonne, ich glaube, es hat Keiner mit solcher Andacht zugehört wie ich.“

„Wohl auch keiner mit gleichem Verständniß. Ich habe gehört, wie Sie auf dem Piano gespielt haben.“

„O, ich kann nicht viel!“

„Technisch betrachtet, nicht, obgleich Sie Vielen voraus sind, die sich wer weiß was auf ihre Technik einbilden; aber musikalisch können Sie außerordentlich viel. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen.“

„Vollkommen. Ich fühle, was Sie meinen.“

Beide vertieften sich alsbald in das Thema, das vor allen andern ihre Gedanken in Anspruch nahm. Marguerite vergaß nach der Ursache des Besuchs zu fragen, Holmfeld sie anzugeben; und ohne daß ein Wort der Erklärung zwischen ihnen gefallen wäre, wußten sie, daß die Vorstellung, die sich Jeder nach den argListigen Worten der Präfektin über den Andern gebildet hatte, falsch sein müsse. Marguerite hatte es niemals für möglich gehalten, daß man über Vieles, dem sie keine Worte zu geben wußte, so klar und lichtvoll reden könnte, und Holmfeld gestand sich ein, daß, Fanny ausgenommen, keine der gebildeten Damen seiner Bekanntschaft mit so instinctiver Einsicht in das Wesen der Musik begabt sei, wie dies Mädchen, unter dem er sich eine ganz gewöhnliche Bauerndirne vorgestellt hatte. Er hatte sich ans Klavier gesetzt, spielte die Motive, deren er sich aus Marguerites Phantasieen erinnerte, erklärte, worin die Ursache ihrer eigenthümlichen Schönheit liege und wie man ihre Wirkung verstärken könne, variirte, transponirte und sprach davon, wie man sie auf der Violine umspielen oder begleiten müßte. Marguerite hörte ihm mit einem förmlich verklärten Angesicht zu, und ihre eigenen Bemerkungen, Fragen und Einwendungen waren oft von überraschender Feinheit. Sie wunderte sich über sich selbst, in ihr war, als wandle sie in einem Paradiese, in das sie bisher nur wie durch eine undurchdringliche Hecke geblickt hatte.

Eine halbe Stunde und noch eine verstrich, und erst als das Mädchen erschien, um zu fragen, ob Mademoiselle den Kaffee in ihrem Zimmer oder in der Laube trinken wollte, kamen Beide

unter diesen Umständen das Gerücht von der Kapitulation von Ladysmith wieder auftritt, darf nicht Wunder nehmen; müßte es doch vielmehr geradezu wunderbar erscheinen, wenn diese ausgehungerte und halbzerschossene Stadt sich noch immer hielte. Die neueren vom Kriegsschauplatze vorliegenden Meldungen sind alles Privat-Telegramme Londoner Blätter und zum größten Theil augenscheinlich geschminkt. So darf man z. B. der Times-Drahtung, daß am Modderfluß bis zum 21. mit geringen Unterbrechungen gekämpft worden sei, daß aber die Burengeschosse meistentheils vor dem Ziele niedergingen, absolut keinen Glauben schenken. Geradezu lächerlich ist die Behauptung der „Times“, unter den Buren, denen das Klima keine Schwierigkeiten bereitet, herrsche das Fieber. Daß das Fieber dagegen unter den Engländern stark aufräumt, ist längst bekannt. Wahrscheinlicher lautet eine Meldung, der zufolge 6 Marconische Telegraphen-Apparate, die für die Buren bestimmt waren, in Kapstadt abgefangen wurden. Ob diese Apparate aber nun auch, wie die „Times“ meldet, bis nach Modder-River gebracht und mit ihrer Hilfe Nachrichten von dort mit De Aar ausgetauscht wurden, das ist schon wieder weniger gewiß.

Die Stille auf dem Kriegsschauplatz versucht man von London aus mit der Mittheilung zu erklären, daß die englischen Generale in Südafrika angewiesen sind, sich auf die Vertheidigung zu beschränken und jedes aggressive Vorgehen zu unterlassen. Solcher Anweisung hätte es eigentlich nicht bedurft, denn die Generale sind der Reihe nach geschlagen und ihren Truppen so erhebliche Verluste zugefügt worden, daß die Möglichkeit eines Angriffs jetzt nur noch für die Buren besteht. Erst wenn die Generale Roberts und Kitchener in Südafrika eingetroffen sind, sollen die kriegerischen Aktionen der Engländer wieder aufgenommen werden. Ueber den Feldzugsplan des Generals Roberts verlautet, er werde die Divisionen Gatacre, Warren und French mit einander vereinigen und direkt nach Bloemfontein marschiren, wodurch viele Buren von Ladysmith fortgelockt werden würden. Inzwischen würden Mafeking und Kimberley ihrem Schicksal überlassen und nöthigenfalls dem großen Zweck, den Krieg in Feindesland zu tragen und zu baldmöglichstem Abschluß zu bringen, geopfert werden. — Nach Pretoria oder Bloemfontein wollten die Generale alle, von Symons an gerechnet bis zum Buller; die Absicht durchzuführen, ist noch keinem geglückt. Und was die frischen und siegesgewissen Truppen nicht vermochten, das sollen nun die erschöpften und entmuthigten leisten; das glaube, wer kann.

Während vom westlichen Kriegsschauplatz Nachrichten gänzlich fehlen, wird aus Natal gemeldet, daß die Buren eine neue Brücke über den Tugela unweit der Station Pieters geschlagen haben, die die Tags vorher von der britischen Artillerie zerstörte Fußgängerbrücke ersetzen soll. Von Pieters ging ein starkes Buren-Kommando ab, das die Landwanaberg-Hügelkette weiter östlich, also näher dem Feinde, befestigt. Von Chieveley aus dem Lager General Bullers, sollen am 21. d. Mts. die Burenstellungen mit Lydditgeschützen beschossen worden sein. Da aber selbst die englischen Berichte mit keinem Worte einen Erfolg des Bombardements erwähnen, so wird es eben ganz resultatlos verlaufen sein.

Die Bewegung zu Gunsten der Buren unter den Afrikandern wächst mit jedem Tage derartig, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern erscheint, an dem der offene und totale Abfall stattfindet. — Die deutschen Behörden in Damaraland sollen Maßregeln gegen Anwerbungen für die Buren im deutschen Schutzgebiet getroffen haben. Weder Menschen noch Pferde dürfen die Grenze überschreiten.

Die Angst Englands, Rußland könnte ihm während der südafrikanischen Verwickelungen ernste Schwierigkeiten in Asien bereiten, trägt schon seit Wochen den Charakter hochgradigster Nervosität. Es ist ja freilich nicht unmöglich, daß Rußland die günstige Gelegenheit zu irgend einem geschickten Handstreich im Osten benutzt. Die Angst der Engländer ist aber doch stark übertrieben. Obgleich die strenge Kälte in Südrußland ununterbrochen fortdauert, — so schreibt die „Times“ — gehen doch fortgesetzt russische Truppensendungen nach den asiatischen Besitzungen Rußlands ab, und was das Bedenklichste sei, diesen Truppen werde eine große Anzahl von Militärärzten, Krankenwärterinnen 2c. beigegeben. Das deute auf kriegerische Absichten.

London, 27. Dezember. Die „Times“ meldet aus Modder River vom 19. Dezember: Die Loyalität der Holländer im Westen der Kapkolonie ist noch im Schwanken. Die Gesammthaltung der Holländer der Kolonie ist unverändert geblieben, allein die Mißstimmung ist gewachsen durch die Niederlage von Methuen's Entsatztruppen. Es ist viel nothwendiger, der Kolonie schnellstens Erleichterung zu verschaffen, als in das Gebiet der Burenrepubliken einzudringen.

Ferner meldet die „Times“ aus Sterkstrom vom 19. Dezember: „Nicht loyale Gesinnung, sondern Furcht hält vor einem allgemeinen Aufstande zurück. Die in den einzelnen Orten befindlichen Anhänger des Afrikanderbond sind illoyal. Ebenso wird berichtet, daß mit wenig Ausnahmen fast alle Ortschaften in dem nördlichen Kaplande illoyal seien. Die Freistaatkommandos seien zwar enttäuscht über die kleine Zahl von Freiwilligen, welche sich zum Kriegsdienst gestellt haben. Sollten aber Zweifel darüber entstehen, daß England seine Sache bis zum Aeußersten durchführen könne, dann würden alle Kolonialburen zu den Waffen greifen.“

Pretoria, 27. Dezember. General Joubert wurde bei seinem Eintreffen im Hauptquartier am 18. d. Mts. von den Buren herzlich begrüßt und hielt eine Ansprache an dieselben.

London, 27. Dezember. Wie die „Times“ aus Kapstadt vom 21. d. Mts. meldet, ist der kriegsgefangene Burenkommandant de Meillon, welcher entkommen war, in einem Hause der Vorstadt wieder ergriffen worden.

Ausland.

England. London, 26. Dezember. Die Königin hatte für heute die Wittwen und Familien der in Südafrika dienenden Garde zu einem großen Weihnachtsfeste und zu einem Mahle in der Saint Georges Hall in Westminster eingeladen. Die Königin wohnte der Feier mit dem gesammten Hofe bei.

Frankreich. Die Nationalisten verbreiten das Gerücht, Präsident Loubet drohe mit der Abdankung, da zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau Meinungsverschiedenheiten bestehen. In Regierungskreisen ist davon nichts bekannt. — Déroulède hat auf jede Vertheidigung vor dem Staatsgerichtshof verzichtet. Er hofft sich dadurch populärer zu machen. Viel nützen wird ihm sein Tric nicht; für halb verrückt gilt er eben doch.

Amerika. Washington, 26. Dezember. Beim Staatsdepartement ist nichts bekannt über eine Bewegung bei den Feniern, welche bezwecken soll, in Canada einzufallen. Man nimmt an, daß diese Geschichten einzig zu dem Zweck in Umlauf gebracht werden, um Canada einzuschüchtern und es zu veranlassen, sein Militär daheim zu behalten.

Aus der Provinz.

* **Schwetz,** 26. Dezember. Herr Amtsanwalt Lexis, Hauptmann a. D., ist zum Hauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gewählt worden. — Herr Bieber-Schönau hat seine Wassermühle in Koztowo an den bisherigen Pächter Herrn Mundelius weiter verpachtet, beabsichtigt aber daselbst eine große Schneidemühle zu erbauen und die überschüssige Wasserkraft (Schwarzwasser) zur Anlage einer Centrale für elektrische Beleuchtung dort und in Schönau auszunutzen. — Seit Sonnabend hat sich auf der Weichsel zwischen Schwetz und Ehrenthal eine so feste Eisdecke gebildet, daß der Verkehr auch mit Schlitten zulässig ist. Seit vorgestern haben wir reichlichen Schneefall und vorzügliche Schlittenbahn. — Der sogenannte „Ziegenpeter“ tritt hier unter den Kindern epidemisch auf.

* **Bischofswerder,** 24. Dezember. Gestern Nachmittag gegen 4³/₄ Uhr ist der Bahnwärter Werner in Wärterhaus 276 beim Begehen seiner Strecke in Km. 221,37 der Bahnstrecke Thorn-Osterode, zwischen Jamielnik und Bischofswerder von dem Personenzuge 245 überfahren und getödtet worden. Werner hat den Unfall selbst verschuldet, indem er beim Streckenbegange die gebotene Vorsicht außer Acht gelassen hat. Er ist verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit sieben zum Theil noch nicht versorgten Kindern.

* **Marienwerder,** 27. Dezember. Nachdem am 20. d. Mts. die landespolizeiliche Abnahme der normalspurigen Nebenbahn Marienwerder-Freystadt stattgefunden hat, wird dieselbe nach den neueren Bestimmungen am 15. Januar 1900 für den Personen- und Güterverkehr eröffnet werden.

* **Dt. Krone,** 23. Dezember. In Jagolitz fand gestern die Einweihung dee dort neu erbauten evangelischen Kirche statt.

* **Konitz,** 25. Dezember. Dem Königlichen Landrath Herrn Rudolph Otto ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

* **Simonsdorf,** 25. Dezember. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ist der Lokomotivführer Schumann aus Königsberg bei der Durchfahrt des D-Zuges 1 durch den hiesigen Bahnhof auf bisher nicht aufgeklärte Weise von der Lokomotive zur Erde herabgestürzt und hat hierbei so schwere Verletzungen erlitten, daß er an den Folgen derselben bereits nach 3 Stunden gestorben ist.

* **Elbing,** 23. Dezember. Auf der Haffuferbahn ist der Betrieb zwischen Braunsberg, Frauenburg und Tolkemit von heute ab in vollem Umfange wieder aufgenommen. — Heute starb hier im Alter von 62 Jahren der Töchterschullehrer a. D. Herr Heinrich August Boldt. Der Verstorbene war vielfach litterarisch thätig. U. A. schrieb er das „Elbinger Geistesleben“ wie auch die volksthümliche plattdeutsche Erzählung „Ut'm Noatangsche“.

* **Danzig,** 25. Dezember. Am vergangenen Sonnabend gegen 10½ Uhr Abends ist der Arbeiter Roggenbeck aus St. Albrecht in Km. 28,9 der Bahnstrecke Danzig-Dirschau aus einem Wagen des Personenzuges 551 abgestürzt und die Dammböschung hinabgerollt, ohne hierbei erhebliche Verletzungen zu erleiden; er hat vielmehr nur einige Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen davongetragen. Wie der Vorfall entstanden, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

* **Danzig,** 27. Dezember. Die hier in den letzten Oktober- und ersten Novembertagen zum Zwecke der nächstjährigen Steuerveranlagung bewirkte Aufnahme des Personenstandes hat für den Stadtkreis Danzig eine Einwohnerzahl von 133 293 (gegen 130 936 im Vorjahre und 125 605 bei der letzten Volkszählung am 2. Dezember 1895) ergeben.

* **Friedland,** 26. Dezember. Verhaftet wurde dieser Tage ein Dienstmädchen aus Hauswalde, welches ihr neugeborenes Kind erwürgte und dann in ein Taschentuch gebunden in einem Wäldchen zwischen Hauswalde und Eng Engelau verborgen hatte.

* **Sedlinen,** 26. Dezember. Gestern Abend bemerkte der Lokomotivführer des letzten Zuges, welcher von Graudenz kommt, plötzlich ein Rudel Hirsche auf der Strecke. Eins der Thiere hat von dem Cylinder der Lokomotive einen kleinen Stoß bekommen, ist den Bahndamm hinabgestürzt und hat das Genick gebrochen. Es wurde heute von einem hiesigen Bahnbeamten gefunden und dem Belaufsförster Herrn Manke übergeben.

* **Wilhelmsbrück,** 26. Dezember. Zu dem Mord in Osiek wird bekannt, daß der älteste Sohn des ermordeten Schulzen eingestanden hat, die Blutthat ausgeführt zu haben. Er hat im Schlafe seine Eltern, seine fünf Geschwister, die Magd und deren Kind mit einem Beil getödtet, die Gesichter sind in Folge vieler Hiebe bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Nachdem die Blutthat ausgeführt war, vergrub er seinen mit Blut bespritzten Anzug nebst Beil in dem Kuhstall. Der Mörder hatte eine Liebschaft angeknüpft, welche die Eltern nicht billigten. Aus diesem Grunde und um einziger Erbe des auf 80 000 Rubel geschätzten Vermögens zu werden, beging er diesen neunfachen Mord.

* **Allenstein,** 27. Dezember. Ein Duell zwischen dem Oberleutnant Stielow und dem Leutnant Rau vom 150. Infanterie-Regiment wurde am ersten Weihnachts-Feiertage früh im hiesigen Stadtwalde zum Austrag gebracht. Der verheirathete St. wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet, gestern Abend ist er an der Verletzung leider gestorben. Der Ausgang des Duells entspricht, wie so oft, auch diesmal nicht dem allgemeinen Gerechtigkeitsgefühl. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene erfreute sich in allen Kreisen der Stadt, bei den Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen großer Beliebtheit und allgemeiner Achtung. Seinem Schicksal wird überall das tiefste Mitgefühl entgegengebracht. — Heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe und von dort weiter nach Krotoschin, wo der Verstorbene zur letzen Ruhe bestattet wird.

* **Königsberg,** 23. Dezember. Der Oberpräsident Graf Wilhelm v. Bismarck hat in Erinnerung an die Beziehungen, die der jüngst verstorbene Komiker Helmerding zu dem Bismarck'schen Hause gehabt hat, dem Sohne des Künstlers, Fritz, der am Berliner Thalia-Theater engagirt ist, das folgende Beileidstelegramm geschickt: „Mit aufrichtiger Betrübniß habe ich die Kunde von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters vernommen und nehme herzlichen Antheil an Ihrer Trauer. Der Heimgegangene war ein treuer Anhänger meines Vaters, und wir alle verdanken ihm frohe Stunden.“ In der That hat Helmerding vielfach beim Fürsten Bismarck verkehrt; auf welche originelle Weise er zu Bismarck in nähere Beziehungen kam, hat der Künstler selbst erzählt: „Es war im Jahre 1864, während der Konfliktsperiode, als Bismarck in einer Sitzung des Parlaments heftig angegriffen wurde. Bismarck zog sich in das Ministerzimmer zurück. In dem Augenblick, als ein Redner mit sehr lauter Stimme gegen Bismarck loszog, öffnete dieser die Thür des Kabinets und sagte mit unbeschreiblich verächtlichem Ton: „Der Herr Redner braucht sich nicht so anzustrengen: wir hören ihn ohnedies.“ Nächsten Abend kam Bismarck ins Theater, wo ich spielte. Er lachte aus vollem Herzen über ein Couplet, worin ich seine „Wurschtigkeit“ geißelte. Der Vorhang fiel, ein Beifallssturm brauste durchs Theater. Ich trat vor den Vorhang und sagte: „Sie brauchen sich nicht so anzustrengen, meine Herrschaften, wir hören Sie ohnedies.“ Dieses Extempore hatte einen riesigen Erfolg. Bismarck selbst gratulirte mir, und von daher datiren unsere Beziehungen.“

* **Stallupönen,** 23. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Bürgermeister Kuhr aus Hammerstein einstimmig für die hiesige Bürgermeisterstelle gewählt.

* **Bromberg,** 27. Dezember. Einen recht traurigen Verlauf nahm das Weihnachtsfest für die Familie des Bremsers Bohm von hier. Bohm, der sich dienstlich mit einem Zuge am 24. d. Mts. nach Berlin begeben hatte, glitt auf einem dortigen Bahnhofe aus und zog sich eine Kopfverletzung zu. Der Verletzte wurde mit einem anderen Zuge hierher zurückbefördert, erhielt in Landsberg und Kreuz ärztliche Hilfe, verstarb aber auf der Strecke zwischen Waldau und Nakel. — Das Buffet des Stadttheaters ist vom 1. Januar 1900 ab dem Restaurateur Herrn Gabriel hierselbst übertragen worden. Herr Bernhardt (Hotel zum Adler), welcher während der jetzigen Saison bisher Pächter des Theaterbuffets war, giebt zum 1. Januar sein Hotelgeschäft und damit auch die Pacht des Theaterbuffets auf. — Am ersten Weihnachtsfeiertage, als in der Jesuitenkirche die Kirchenbesucher knieend ihre Gebete verrichteten, sah ein Mann, daß eine Frau sich in auffälliger Weise an eine andere herandrängte. Durch eine Geberde machte er die Frau hierauf aufmerksam, und nun entdeckte diese, daß ihr Portemonnaie aus der Tasche ihres Kleides verschwunden war; gleichzeitig nahm aber auch der Mann, der das Gebahren jener Frau bemerkt hatte, wahr, daß auch ihm das Portemonnaie fehlte. Die verdächtige Frau wurde zur Polizei gebracht und es wurde dort in einem ihrer Strümpfe das eine gestohlene Portemonnaie mit dem darin befindlichen Gelde vorgefunden. Ein Portemonnaie war vorher in der Kirche, wo die bestohlene Frau gekniet hatte, gefunden worden. Die Taschendiebin ist eine Frau Pawski aus Schwedenhöhe.

* **Fordon,** 26. Dezember. [Einbruchsdiebstahl.] Während Herr Hauptlehrer Engel mit seiner Frau am ersten Weihnachtsfeiertag von 3 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends von Hause abwesend war, wurde in seiner Wohnung ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe erbrachen das Küchenfenster, gelangten auf diesem Wege in die Wohnung und stahlen aus einer eisernen Kassette etwa 1500 Mark, sowie mehrere Sparkassenbücher der Darlehnskasse. Die Summe, welche größtentheils Kirchengelder darstellt, bestand aus 5 Einhundertmarkscheinen, einem fast neuen Fünfzigmarkschein und im Uebrigen aus Gold und Silber. Die Spuren der Diebe ließen sich bis zum evangelischen Kirchhofe verfolgen, wo die erbrochene und entleerte Kassette aufgefunden wurde.

* **Inowrazlaw,** 26. Dezember. Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum beging heute Herr Fabrikbesitzer und Stadtrath Aron Abr. Kurtzig. Zur Gratulation erschienen eine Reihe von Deputationen. Im Namen der Bromberger Handelskammer überreichte deren Vertreter, Herr Kommerzienrath Goecke, dem Jubilar eine kunstvolle Adresse. Im Namen der städtischen Beamten gratulirte Herr Stadtsekretär Franke, im Namen der Synagogengemeinde Rabbiner Dr. Kohn, im Namen des Repräsentantenkollegiums Herr Stadtverordneter Hendelsohn.

* **Gnesen,** 24. Dezember. Erfroren ist, wie die „Gnes. Ztg.“ berichtet, der Monteur Fritz Walter von hier. Er hatte in der Lorenzstraße Nr. 34 ein kleines und dazu elend ausgestattetes Stübchen inne. Bewohnern des Hauses fiel es auf, daß Walter sich seit bereits zwei Tagen nicht habe sehen lassen und auch der Umstand, daß die Thür von Innen verriegelt war, ließ vermuthen, daß dem Walter etwas zugestoßen sei. Da auf wiederholtes Klopfen und Rufen sich in dem Stübchen nichts rührte, so wurde zur gewaltsamen Oeffnung der Thür geschritten. Den Eintretenden bot sich nun ein trauriger Anblick dar, denn Walter lag angekleidet auf dem Erdboden, kein Lebenszeichen von sich gebend. Der

---

aus den ätherischen Regionen ihrer über Alles geliebten Kunst auf die Erdoberfläche zurück.

„Sie trinken doch mit mir, Herr Holmfeld?“ fragte Marguerite. „Und da es so schönes Wetter ist, in der Laube, nicht wahr? Sie müssen meine Lieblinge, die schönen Rosen, sehen. Ich kann sie leider nur riechen.“

„Wenn Sie erlauben, nehme ich Ihre Einladung an“, antwortetete Holmfeld, aber es kam ihm wie eine Entweihung vor, mit Marguerite so gewöhnliche Redensarten zu wechseln.

Indem er dann bei ihr in der Laube saß und sich von ihrem Leben erzählen ließ, quälte ihn die peinigende Frage, wie sich wohl die schöne Edith in die Gesellschaft Marguerites finden würde. Es verdroß ihn, daß die Antwort, die er sich darauf geben mußte, unbefriedigend und für Edith nicht schmeichelhaft ausfiel. Er mußte den Gedanken verscheuchen, wenn er sich nicht den reinen Genuß dieser idyllischen Stunde trüben wollte.

Dann kam er endlich auch auf den Vorwand zu sprechen, der ihn eigentlich hergeführt hatte; er mußte lächeln, wenn er bedachte, wie überflüssig die Einführung gewesen war, um die er die Präfektin gebeten hatte. Marguerite war hoch erfreut, als er ihr seine Absicht mittheilte, für das Sanatorium ein Konzert zu geben. Sie besprachen eifrig das Projekt, und Holmfeld suchte Marguerite zur Mitwirkung zu bereden. Sie wollte nichts davon hören, schließlich aber gab sie ihren Widerspruch auf, als Holmfeld ihr den Vorschlag machte, ein Duo für Klavier und Violine, nach ihren Motiven von ihm bearbeitet, zusammen zu spielen. Dem verlockenden Reiz dieser gemeinsamen Arbeit konnte sie nicht widerstehen.

So waren beinah drei Stunden wie im Fluge verstrichen, und endlich mußte Holmfeld an die Heimkehr denken. Marguerite bat ihn, zum Andenken an die Unterhaltung einige ihrer Rosen mitzunehmen. Sie brach sie ab und hielt sie nachdenklich in der Hand, während sie in das Haus zurückkehrten. Hier aber sagte sie, als Holmfeld zum Abschiede ihre Hand ergriff.

„Rosen gebe ich jedem meiner Freunde, der von mir geht — Sie aber, Herr Holmfeld sollten mehr haben — ich weiß nicht, was es sein soll — aber Sie sollten vor allen Anderen einen Vorzug haben.“ Dunkle Röthe flammte auf ihrem Antlitz auf, indem sie fortfuhr: „Sie sind edel und verstehen mich nicht falsch. Ich gebe Ihnen das Einzige, was ich habe.“

Und sich leise auf den Zehenspitzen erhebend, die Hände auf seine Schultern legend, näherte sie leise und schüchtern einen Moment ihre Lippen den seinigen — es war kein Kuß, nur der Hauch eines Kusses. Holmfeld führte ihre Hand noch einmal an seinen Mund, und dann eilte er mit einem flüchtigen „Auf Wiedersehen!“ hinaus.

Noch einmal stand er still und schaute von der Landstraße zurück nach den Fenstern, woher jetzt wieder die Töne des Flügels erklangen. Hätte Marguerite sehen können, sie würde ihm noch einen letzten Gruß zugewinkt haben, dachte er; so mußte sie ihm mit Musik das Geleite geben. Er stand noch ein Weilchen dort, dann riß er sich los und schritt weiter hinaus in den Sonnenschein wie ein Träumender.

(Fortsetzung folgt.)

zur Stelle geholte Arzt konstatirte aber, daß der Tod noch nicht eingetreten sei, andere Personen brachten den Erstarrten sofort in das Bett, flößten ihm Nahrung ein, worauf er in das Krankenhaus „Bethesda" geschafft wurde. Dort verstarb er.

* **Posen,** 27. Dezember. In der Ristau'schen Raubmordsache erläßt der Erste Staatsanwalt in Posen folgende neue Bekanntmachung: „500 Mark Belohnung. Der in meiner früheren Bekanntmachung bezeichnete, auf dem Bahnhof Pudewitz aufgefallene Fleischergeselle Müller ist verhaftet. Es ist von Wichtigkeit, den Aufenthalt der nachstehend angegebenen Personen zu erfahren: 1. Des Abdeckergehülfen Wilhelm Stefanski, geboren am 5. Mai 1864 in Labischin, welcher 1897 in Schokken beim Abdeckereibesitzer Czerwinski beschäftigt war, — Narbe auf rechter Hand — beide Arme tätowirt, 2. des Fleischergesellen Johann Nowak, geb. am 9. Mai 1851 in Rozniaty, Kreis Strelno, zuletzt bei dem Handelsmann Drozdowicz in Rogasen als Obstwächter beschäftigt, 3. des Fleischergesellen Franz Srocynski, geboren am 21. November 1867 in Pleschen, 4. des Fleischergesellen Roman Przybylski, geboren am 7. Januar 1866 in Nakel, 5. des Fleischergesellen Thomas Kowalski, geboren am 23. Dezember 1869 in Pleschen, 6. des Fleischergesellen Roman Jezierski, geboren am 20. Februar 1877 in Pleschen, 7. des Fleischergesellen Stanislaus Henrykowski, geboren am 7. März 1869 in Pleschen, 8. des Fleischergesellen Heinrich Baumann, geboren am 8. September 1875 in Golina, 9. des Fleischergesellen Franz Urbanowski, geboren am 5. Oktober 1870 in Grätz, 10. des Fleischergesellen Leon Szymanski, geboren am 11. März 1851 in Posen, 11. des Abdeckergehülfen Reinhold Schmidt, geb. am 28. August 1847 in Gnesen. Ich ersuche die Genannten, sich selbst bei der nächsten Polizeibehörde zu melden, und alle diejenigen, welche irgend eine Auskunft geben können, dies unverzüglich hierher oder an die Polizeibehörde zu thun. Die Herbergswirthe ersuche ich, darauf zu achten, ob etwa einer der Gesuchten bei ihnen einkehren wird. Die Polizeiverwaltungen ersuche ich nach dem Verbleib dieser Personen — insbesondere in der Zeit vom 29. November bis 3. Dezember d. Js. — Ermittelungen anzustellen und eventuell alsbald die Zeugen für ihre Alibi zu vernehmen. Entsteht ein begründeter Verdacht, so hat die Verhaftung zu erfolgen.

* **Schneidemühl,** 27. Dezember. Der Eisenbahnfiskus hat für das Steuerjahr 1899 zur hiesigen Stadthauptkasse 45 820 Mark an Kommunalsteuern zu entrichten.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 28. Dezember.

† [Personalien.] Der Rechtsanwalt und Notar Ferber in Danzig ist infolge seines Ablebens in der Liste der bei dem Landgericht in Danzig zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden.

Der Rechtsanwalt Silberstein in Danzig ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Charlottenburg zugelassen.

Der Gerichtsassessor Naegler ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Märk. Friedland ernannt worden.

Der Referendar Isidor Todtenkopf ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Rechtskandidat Max Dammerau aus Marienburg ist zum Referendar ernannt worden.

Es sind versetzt worden: die diätarischen Gerichtsschreibergehülfen Ludwig in Neustadt an das Amtsgericht in Danzig, Dembicki von Marienwerder an die Staatsanwaltschaft in Strasburg und Polenz in Culmsee an das Amtsgericht in Marienwerder.

Der Aktuar Gottschalk bei der Amtsanwaltschaft in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Culmsee ernannt worden.

Dem Eisenbahn-Sekretär Helmbach in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath und dem Eisenbahnkanzlisten erster Klasse Wiegboldt in Danzig ist der Titel Kanzlei-Sekretär verliehen worden.

Zum Rektor der siebenklassigen Stadtschule in Pr.-Friedland ist der erste Lehrer an der dortigen Präparandenanstalt Martwig gewählt und von der Kgl. Regierung bestätigt worden. Herr Martwig war früher 2. Lehrer in Stewken bei Thorn.

Dem Sekretär und Bureauvorsteher Spohr beim Königl. Konsistorium in Danzig ist der Titel als Rechnungsrath verliehen worden.

* [Eine Neuwahl] zum preußischen Abgeordnetenhause muß in nächster Zeit stattfinden. Herr Landrath z. D. Dr. Kersten hat nämlich, nachdem seine Wahl zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn die Bestätigung des Kaisers gefunden, sein Mandat als Landtagsabgeordneter für Schlochau-Konitz-Tuchel niedergelegt.

** [Jubiläum.] Herr Möbelhändler Adolph W. Cohn blickt am 1. Januar 1900 auf eine 25-jährige Thätigkeit als Vorsteher des hiesigen Israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins zurück.

§ [Herr Miestscheck v. Wischkau.] Die von vielen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der frühere Kabinetsminister des Regenten von Lippe-Detmold, Herr von Miesitscheck, als Stellvertreter des Herrn Oberpräsidialraths von Pusch nach Danzig zurückkehrt, ist unrichtig. Vorläufig dürfte Herr von Miesitscheck kaum in den preußischen Staatsdienst zurückkehren. Als Nachfolger des Herrn von Pusch war zunächst Herr Ober-Regierungsrath Krahmer-Posen, der inzwischen zum Regierungspräsidenten befördert worden ist, ausersehen. Dann fiel die Wahl auf den Ober-Regierungsrath v. Barnekow-Bromberg, der seine Ernennung inzwischen erhalten haben soll.

* [Im Schützenhaus-Theater] gelangte gestern das Kneisel'sche Preislustspiel „Die Tochter der Hölle" zur Aufführung. Der Besuch hätte unter Berücksichtigung der guten Leistungen der Wegler-Krause'schen Gesellschaft zahlreicher sein können. Das Stück sowohl wie die flotte Darstellung fanden allseitigen Beifall. Die Gesellschaft verfügt über eine Reihe recht guter Kräfte, so daß wir den Besuch der weiteren Vorstellungen nur bestens empfehlen können. Besonders machen wir auf die Novität „Als ich wiederkam" — die Fortsetzung von „Im weißen Rößl" — aufmerksam, welche für morgen (Freitag) auf dem Spielplan steht.

* [Ueber Lillian Sanderson in St. Petersburg] wird von dort geschrieben: „Unter den rauschenden Bällen, Banketten und Soiréen, die jeder Tag hier bringt, erregte das meiste Interesse das Auftreten der Lillian Sanderson im großen Extra-Konzert der Liedertafel. Eine dichtgedrängte Menge füllte den Kononow'schen Saal, und die Logen spiegelten wie ein Feuermeer von den strahlenden Brillanten der Damenwelt. Ungewöhnlich und glänzend war die Zuhörerschaft, die athemlos auf die schöne Lillian wartete; doch kaum als sie nur das Podium betreten, durchbrauste ein minutenlanger Empfang den gewaltigen Raum. Lillian Sanderson sah in ihrer wundervollen nilgrünen Atlastoilette ganz entzückend aus. Den Kopf bedeckte ein großer Stern mit prächtigen Brillanten, den Hals ein Rivière von Perlen und Rubinen, an der linken Brustseite trug sie Orden und Auszeichnungen. Sie sang und eroberte mit ihrem rührend schönen Gesang Alle, Alle, die gekommen waren, sie zu hören. Man erinnerte sich nicht, seit der Alice Barbi und Marcella Sembrich solchen eindrucksvollen Kunstgesang vernommen zu haben. Es war ein beispielloser Erfolg. Das Publikum überschüttete sie mit Beifall, und unzählige Hervorrufe und Huldigungen gab es, wie sie nur eben Petersburg einem „Star" bieten kann. Der Präsident übergab Frau Lillian Sanderson ein kostbares Album mit Original-Aquarellen der ersten russischen Maler. Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz überreichte zum Andenken an den wundervollen Abend der berühmten Diva eine kostbare Brillantbroche, eine seltene Arbeit eines der gesuchtesten russischen Juweliere."

* [Der Kultusminister] hat bestimmt, daß die erstmalige Gewährung gänzlicher oder theilweiser Schulgeldbefreiung an Söhne von Anstaltslehrern künftig der Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums bedarf. Für die Weitergewährung der bewilligten Schulgeldbefreiung hat das Gleiche zu gelten, sofern Umstände eingetreten sind, die nach dem Ermessen des Anstaltsleiters das anerkannte Bedürfniß in Zweifel stellen.

* [Militärische Feier der Jahrhundertwende.] Nach einer soeben eingegangenen Kabinets-Ordre sind folgende Bestimmungen zur Jahrhundertwende für die Truppentheile ergangen: Für die evangelischen Truppen findet am 1. Januar 1900 Gottesdienst wie an jedem anderen hohen Festtage statt. Am 1. Januar und am Tage vorher sollen zur Jahrhundertwende alle Glocken der Militärkirchen geläutet werden. Von sämmtlichen Truppentheilen werden Deputationen zum Gottesdienste commandirt. Zur Einleitung des Gottesdienstes ist das altniederländische Gebet „Wir treten zum Beten" bestimmt worden. Ferner soll, wo angänglich, das „Te Deum", sonst der Choral „Nun danket alle Gott" gesungen werden. Für die katholischen Truppen wird am 31. Dezember Abends Schlußgottesdienst und am Neujahrsmorgen ebenfalls Andacht abgehalten werden. Die Predigt und der Segen sollen eine Stunde vorher eingeläutet werden. Während der Ertheilung des Segens beim Hauptgottesdienst werden sämmtliche Fahnen gesenkt und in sämmtlichen Festungen und Artillerie-Garnisonen sollen 100 Salutschüsse abgefeuert werden. Die Bestimmungen der Zeit sind den kommandirenden Generalen überlassen. Am 1. Januar 1900 wird ferner an alle activ dienenden Soldaten eine Saecular-Medaille verliehen.

* [Verwendung von Visitenkarten zu Neujahrsgratulationen.] Während des bevorstehenden Neujahrsbriefverkehrs ist es zum ersten Male gestattet, auf gedruckten Visitenkarten Wünsche, Glückwünsche, Danksagungen oder andere Höflichkeitsformeln außer wie früher mit Buchstaben auch mit höchstens fünf Worten handschriftlich hinzuzufügen. Außerdem ist es auch gestattet, auf Weihnachts- und Neujahrskarten eine Widmung niederzuschreiben. Derartig behandelte Visitenkarten werden von der Post als Drucksendungen befördert und kosten demnach innerhalb Deutschlands und im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn (einschließlich Bosnien und Herzegowina) 3 Pfg., im Verkehr mit allen übrigen Ländern des Weltpostvereins 5 Pfg.

* [Zu der Ausgabe der Postkarten für 1900,] die am heutigen Donnerstag begann, hat das Reichspostamt angeordnet, daß an die einzelnen Käufer die neue Karte mit der Germaniamarke nur in kleineren Mengen abgegeben wird. Unter kleineren Mengen versteht man im Sprachgebrauch der Post in der Regel eine Anzahl bis zu 10 Stück. Es soll mit dieser Maaßregel jedem Handel und jeder Preistreiberei mit den Karten vorgebeugt werden. Unser hiesiges Hauptpostamt hat zunächst, wie wir hören, 6000 Jahrhundert-Postkarten zum Absatz an das Publikum überwiesen erhalten, aber bereits vor 10 Uhr Vormittags war dieser ganze Vorrath vergriffen, und das nachfragende Publikum mußte auf die nächsten Tage vertröstet werden, bis weitere Vorräthe hier eingegangen sind.

§ [Die Personal-Reform im Reichspostwesen] tritt am 1. Januar 1900 in Kraft; an diesem Tage gewinnen die neuen Bestimmungen über die Annahme und Ausbildung von Posteleven und Postgehilfen Geltung. Bei der Ausbildung wird Werth darauf gelegt, sowohl den Anforderungen an Kenntniß des Gesammtdienstes Genüge zu verschaffen, wie geeignete Kräfte für die Spezialfächer zu gewinnen.

, [Versicherungspflicht.] Mit Rücksicht auf die Vorschriften der §§ 1 und 5 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 unterliegen vom 1. Januar künftigen Jahres ab der Versicherungspflicht alle nebenamtlich beschäftigten Waldwärter und Wärter bei den Nebenbetriebsanstalten sowie diejenigen nicht zu den auf Forstversorgung dienenden Anwärtern gehörigen Forstschutzgehülfen, welchen eine Anwartschaft auf Pension im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der ersten Lohnklasse nicht gewährleistet ist.

— [Stettiner Pferdelotterie.] Der Minister des Innern hat dem Komité für den am 11., 12. und 14. Mai 1900 in Stettin stattfindenden Pferdemarkt die Erlaubniß ertheilt, bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

, [Lehrer-Agenten.] Die preußischen Minister für Unterricht und des Innern haben ihren Erlaß betreffend das Verbot von Agenturen ausländischer Versicherungsanstalten durch die Lehrer dahin erläutert, daß sich das Verbot nur auf außerdeutsche Versicherungsgesellschaften bezieht.

!!! [Eine weitere Erhöhung des Reichsbankdiskonts in Sicht!] Obwohl die Reichsbank ihren Diskontsatz bereits auf die unerhörte Höhe von 7 Procent hinaufgeschraubt hat, so soll die Lage des Geldmarktes angeblich doch noch eine weitere Diskonterhöhung schon für die nächste Zeit erforderlich erscheinen lassen.

* [Die polnischen Dampfschiffsbesitzer in Warschau und Plock] haben, wie man der Bromberger „O. Pr." schreibt, beschlossen, eine Aktiengesellschaft für Dampfschifffahrt auf der Weichsel zu bilden. Die Verwirklichung dieses Planes wird den preußischen Dampferbesitzern zweifellos manchen Abbruch thun.

* [Auf dem heutigen Viehmarkt] standen 115 Ferkel und 24 Schlachtschweine zum Verkauf. Man zahlte für fette Schweine 33 bis 34 Mark, für magere 31 bis 32 Mark per 50 Klgr. Lebendgewicht.

§ [Polizeibericht vom 28. Dezember.] Gefunden: Ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt im Hause Gerberstraße 18; ein Schlüssel auf der Culmer Esplanade; zwei kleine Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt. — Verhaftet: Zwei Personen.

Warschau, 28. Dezember. Wasserstand hier heute 1,90 Meter, gegen 2,08 Meter gestern.

* Mocker, 28. Dezember. Zur Jahrhundertwende findet hier um 12 Uhr Nachts bei der Kaisereiche eine öffentliche Feier statt. Ferner wird auf dem sog. Kosakenberge am Sylvesterabend ein Freudenfeuer angezündet.

Vermischtes.

Ein Duell fand nach Mittheilung des „Berl. Tg." an der Schweizergrenze zwischen zwei deutschen Offizieren statt. Es waren die Lts. Schlabitz und Kißlig vom 112. Inf.-Regt. aus Mühlhausen, die in einem Theater Streit bekamen, der zu Thätlichkeiten ausartete. Sch. forderte seinen Kameraden auf Pistolen. Die Bedingungen waren Distanz 50 Schritte mit zwei Schritten Vorgehen nach jedem Schuß, und Fortsetzung des Duells bis zur Kampfunfähigkeit. Schlabitz hatte den ersten Schuß. Er verwundete seinen Gegner leicht am Fuße. Kißlig, ein ausgezeichneter Schütze schoß Schlabitz darauf durch die Brust, so daß Letzterer nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Ein böser Feind des Fernsprechbetriebs ist der Frost. Die Kälte zieht die Leitungsdrähte zusammen; sind diese an einer Stelle allzu straff gespannt, so reißen sie bei großer Kälte. Infolge dessen die vielen Störungen im Fernsprechbetrieb in den letzten Frosttagen.

Ein Riesenprojekt. Der in Breslau wohnende Generaldirektor a. D. J. Uhles tritt, wie die „Schlesische Zeitung" mittheilt, mit einem Riesenprojekte an die Oeffentlichkeit, das er nach jahrelanger Vorbereitung jetzt zu einem gewissen Abschluß gebracht und dem Kaiser unterbreitet hat. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Verlegung sämmtlicher militärischer Baulichkeiten Breslaus aus der Stadt hinaus nach dem Carlowitz-Schottwitzer Gelände, wo eine förmliche Militärstadt gebaut werden soll, die ihre nothwendige Ergänzung in einem östlich von Hundsfeld gelegenen Exerzierplatz von größtem Umfange und ausgezeichneter Lage finden würde. Alle diese Anlagen will der Unternehmer schaffen und fix und fertig der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen im Austausch gegen die an ihn abzutretenden militär-fiskalischen Grundstücke und Gebäude in der Stadt, das sind also sämmtliche Kasernen, Depots, Lazarethe, Uebungs- und Exerzierplätze (einschließlich Palaisplatz und Gandauerplatz).

Großes Vermächtniß. Der verstorbene Rechtsanwalt Finck hat der Antwerpener Armenverwaltung sein ganzes Vermögen von mehr als einer Million vermacht. Sonderbar ist der Wortlaut der letztwilligen Verfügung. Für den Testamentsvollstrecker sind 10000 Francs ausgesetzt, doch muß er dafür „sämmtliche Werke" des Verstorbenen, von deren Dasein außer diesem bisher Niemand etwas wußte, in 5000 Stück drucken lassen und unentgeltlich vertheilen. Ueber die Krankheit und den Tod Fincks ist ein ärztlicher Befund aufzunehmen; die Leiche darf erst beerdigt werden, wenn sie alle Zeichen der Verwesung bekundet; ein Arzt hat bis dahin täglich einen Bericht über den Zustand des Körpers zu erstatten; schließlich muß die Leiche geöffnet und der Inhalt der Eingeweide untersucht werden. In einem Schranke, der fast das ganze Vermögen enthielt, fand man eine Menge Geldtäschchen, Pappschachteln, Cigarrenkisten u. s. w., die 130 Eintausend-Francsscheine und 80000 Francs in Gold und Silber enthielten. Eine Handtasche barg für mehr als 150000 Francs Werthpapiere, woran sich fast noch alle Zinsscheine befanden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Dezember. Wolff's Tel. Bur. meldet: Der „Lokal-Anzeiger" bringt unter der Ueberschrift „Theilung der Kolonien Portugals zwischen Deutschland und England" Mittheilungen über den angeblichen Inhalt des deutsch-englischen Geheimvertrages. An zuständiger Stelle werden uns diese Mittheilungen als willkürliche und falsche Kombinationen bezeichnet. (Vergl. den Artikel an leitender Stelle.)

Wien, 27. Dezember. Der bisherige Ministerpräsident Graf Clary ist zum Statthalter von Steiermark ernannt worden.

Budapest, 27. Dezember. Auf der Lokalbahn Kronstadt-Haromszek wurde eine Draisine, in der Arbeiter saßen, von einem Maschinenzug überfahren. Drei Arbeiter wurden getödet, zwei schwer, einer leicht verletzt. Die Schuld trifft die Arbeiter.

London 27. Dezember. Eine amtliche Meldung aus Kapstadt von 26. d. Mts. besagt, die Lage sei unverändert. General Methuen melde, daß die ihm gegenüberstehende feindliche Streitmacht sich vergrößert habe und damit beschäftigt sei, sich 3½ Meilen von den englischen Vorposten entfernt zu verschanzen. — General Gatacre sei bemüht, die Verbindung mit den Kohlengruben von Indwe wiederherzustellen.

Chieveley, 27. Dezember. Gestern verließen die Rittmeister Kirkwood und Gredfell von der südafrikanischen leichten Kavallerie das Lager, um zu inspiziren. Die beiden Offiziere sind bisher nicht zurückgekehrt. Man sah sie zuletzt, als sie an der Hügelkette an dem britischen Lager entlang ritten. Ihre Pferde kamen des Nachts ohne Reiter zurück.

Aus dem Lager von Chieveley vom 22: Kundschafter berichten, daß eine große Anzahl Buren sich südlich vom Tugela befinde. Eine englische Abtheilung unter dem Befehl von Lord Dundonald rückte sofort aus und griff dieselbe an. Die Buren zogen sich jedoch, als sie die englischen Truppen sahen, auf die andere Seite des Flusses zurück. 500 Stück Vieh wurden von den Engländern erbeutet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. Dez., um 7 Uhr Morgens + 2,70 Meter. Lufttemperatur: — 6 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: SO. Eisstand.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 29. Dezember: Steigende Temperatur, wolkig, später aufklärend.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 14 Minuten, Untergang 3 Uhr 51 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 54 Minuten Nachts, Untergang 1 Uhr 2 Minuten Nachm.

Sonnabend, den 30. Dezember: Kalt, wolkig, vielfach heiter. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	28. 12.	27. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	2 5 70	215,—
Oesterreichische Banknoten	169,10	169,25
Preußische Konsols 3 %	88 25	88,10
Preußische Konsols 3½ %	97 60	97,40
Preußische Konsols 3½ % abg.	97 60	97,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,25	88,10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97,6	97,60
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	86,—	85,60
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	94,40	84,30
Posener Pfandbriefe 3½ %	94 90	95,—
Posener Pfandbriefe 4 %	101,—	100,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,—	98,—
Türkische 1 % Anleihe C	25,70	,—
Italienische Rente 4 %	—,—	92,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	83,10	82,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,75	191,60
Harpener Bergwerks-Aktien	[illegible]	[illegible]
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	126,75	125 80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	— —	—,—
Weizen: Loco in New-York	74⅜	73⅜
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,70	47 70

Reichsbank-Diskont 7 %.

Lombard-Zinsfuß 8 %. — Privat-Diskont 8—9 %.

Die Beerdigung der Frau **Emma Meyer** geb. Peiser, findet heute Nachmittag 1½ Uhr vom Trauerhause, Marienstr. 1 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken u. Beerdigungs-Verein

Straßenbahn

In letzter Zeit finden wir in unseren Zahlkassen russisches und österreichisches Geld. Wir machen darauf aufmerksam, daß im Verkehr auf unserer Bahn

nur deutsches Geld

und nicht fremdes Geld Giltigkeit hat.

Wir werden derartige Fälle strafrechtlich verfolgen.

Elektricitätswerke Thorn.

Versteigerung.

Freitag, d. 29. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich im **„Hotel du Nord"** hierselbst, Culmerstraße
17 Originalkisten französischen Cognac zu je 12 Flaschen
für Rechnung den es angeht — öffentlich meistbietend versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 29. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
101 Paar Ledergamaschen u. Schuhe 90 Paar farbige Schuhe, 12 Paar Segeltuchschuhe mit Gummisohlen, 9 Paar Segeltuchschuhe mit Ledersohlen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.
Heiligegeiststr. 18, II.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen 3½ % igen Anleihescheinen der Stadt Thorn sind von uns zur diesjährigen Tilgung Anleihescheine im Gesammtbetrage von 37 800 Mk. angekauft worden.

Aus den Verloosungen stehen noch aus:
vom 1. April 1896: Nr. 950 über 200 Mark.
vom 1. April 1897: Nr. 788, 949, 954, 959, 961 über 200 Mark.
vom 1. April 1898: Nr. 938, 953 über 200 Mark.
vom 1. April 1899: Nr. 369 über 200 Mark.

Thorn, den 22. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene Gastwirthschaft „Wieses Kämpe" nebst Garten bisher für jährlich 905 Mark an Herrn Demski verpachtet, soll vom 1. April 1900 ab auf 6 Jahre weiter verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Montag den 15. Januar 1900 Vorm. 9 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden, aber auch vorher im Bureau I. während der Dienststunden eingesehen bezw. von demselben gegen 40 Pf. Schreibgebühren bezogen werden können.

Thorn, den 19. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf ein Jahr nämlich auf die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1901 haben wir einen Licitationstermin auf
Mittwoch, den 17. Januar 1900,
Mittags 12¼ Uhr
im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters **Stachowitz** — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pf. Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 18 Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die hier zu errichtende Schiffsschule, in welcher den Winter hindurch an den Wochentagen Nachmittags von 5 bis 7 Uhr Unterricht im Rechnen, Handelslehre, deutscher Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffsdienst und Samariterdienst ertheilt werden soll, werden Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern im Meldeamt im Rathhause, in dem Bureau der Wasserbauinspektion und bei den Herren Schiffsrevisoren **Henschel** u. **Fansche,** Bromberger str. 16/18 entgegen genommen.

Thorn, den 9. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Ein gut erhaltener **Junker u. Ruh**'scher
Dauerbrandofen
billig zu verkaufen bei
Robert Tilk.

Bestgewählte Waaren. — Aufmerksame Bedienung.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geschätzten Kundschaft bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich mein Geschäftslokal nach meinem Hause

6 Breitestrasse 6

verlegt habe und offerire mein best assortirtes Lager in:
Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, Kronleuchter, Ampeln und Stehlampen, Galanterie- und Luxuswaaren, Reisekoffer, Sport- und Kinderwagen.
Magazin für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe.

Gleichzeitig mache ich auf meine

Ausstellung

bestehend in **Gelegenheits-Geschenken** der mannigfaltigsten Art u. Auswahl aufmerksam.

Es ist Jedermann Gelegenheit geboten, seine Wünsche bei mir zur Zufriedenheit zu decken; die Preise sind solide gestellt, und beehre ich mich zum Besuche meiner Ausstellung ganz ergebenst einzuladen.

Gustav Heyer,

6 Breitestrasse 6.

Strenge Reellität. — Solideste Berechnung.

Wohlthätigkeits-Veranstaltung

des

deutschen Frauen-Vereins

für Gremboczyn und Umgegend
am
Sonntag, den 7. Januar,
Nachmittags 4½ Uhr
im Gasthause „Zum Erntekranz"
in Gremboczyn,
wozu Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.
Das **Programm** enthält u. A.:

Concert, Solovorträge, 2 Theateraufführungen, Verloosung u. Tanz.

Vereinsmitglieder, welche Eintrittskarten von den Vorstandsmitgliedern abholen, zahlen für die Person **50 Pf.,** für die Familie zu 3 Personen **1 Mk.** An der Kasse kosten Eintrittskarten ohne Unterschied **1 Mk.**

Zu der Verloosung sind Loose à 50 Pf. bei den Vorstandsmitgliedern, sowie an der Kasse zu haben.

Der Vorstand

Victoria-Garten

Am Sylvester-Abend.
Großes

Kappenfest.

Um 8 Uhr:
Grosse Polonaise.
Entree incl. Kappe für Herren 75 Pfg., für Damen 20 Pfg.
Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Das Comité.

Kernfettes Fleisch
off. Roßschlächterei **Coppernikusstraße 13.**

Klosterstr. 20, 2. Etage links ist eine **Wohn.** v. 4 Zim., Entree u. Zubeh. zu vermiethen. Ausk. ertheilt **Schnitzker.**

Otto Feyerabend
Lithogr. Anstalt
Papier-Handlung.

Neujahrs-Postklappkarte
Panorama von Thorn
p. Stück 15 Pf. (Postporto 3 Pf.)

Anfertigung von **Neujahrs-Karten.**

Neu:
Celluloid-Neujahrskarten
eigener Art
mit beliebiger Aufschrift in Gold.
Anfertigung sofort.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfiehlt

Rechnungs-Schema

in allen gangbaren Formaten in geschmackvollster Ausführung u. billigster Preisberechnung.

Couverts.

Rathsbuchdruckerei E. Lambeck.

Theater im Schützenhaus.

Novitäten-Ensemble.
Freitag, den 29. Dezember.
Neu! Als ich wiederkam . . . Neu!
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
(Fortsetzung von „Im weißen Rößl")
Grösster Erfolg dieser Saison.

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Heute
und an den folgenden 3 Tagen soll das Lager von

Corsets

ausverkauft werden.
Außergewöhnlich billige Preise.

A. Petersilge.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Neuwahl zur Generalversammlung.

Diejenigen **Arbeitgeber,** welche für die von ihnen beschäftigten Personen an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, werden zur Neuwahl von 30 Arbeitgeber-Vertretern für die General-Versammlung der Kasse
auf Freitag, den 5. Januar 1900,
Abends 8½ Uhr
in den Saal Hotel Museum
hierdurch ergebenst eingeladen. Die Wahl ist geheim und erfolgt unter Leitung des Vorstandes durch Abgabe von Stimmzetteln.

Der Vorstand
d. allgemeinen Ortskrankenkasse.

Oswald Gehrke's

Brust-Karamellen

sind die **besten** gegen **Husten nud Heiserkeit.**

Hauslehrer

Fünfziger, ledig, erfahren, etwas musikalisch, mit den Amtssachen und der Buchführung vertraut, sucht unter mäßigen Ansprüchen eine Stelle. Gefl. Off. unter **H. J. 25** an d. Exp. d. Blattes erbeten.

1 Tapezierlehrling
kann sofort eintreten bei
Adolph W. Cohn.

1 gut möbl. Zimmer I. Etage
p. gleich oder 1. 1. 1900, bis jetzt von Herrn **Assessor Janke** bewohnt, zu vermiethen.
Eduard Kohnert, Thorn.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst. 2 Treppen.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung zu vermiethen.
Bachestraße 9, part.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.
Culmer Chaussee 49.

Ein Laden

zu jedem Geschäft passend, ist vom 1. April 1900 in meinem Hause Coppernikusstraße 21 zu vermiethen.
A. Burdecki.

Eiskeller zu vermiethen. **Culmer Vorstadt.**
E. Behrensdorff.

1 Wohn. v. 4 Zimm. u. Zub. m. Wasserl. v. 1. April zu verm. **Neumann,** Culm. Vorst. 30.

Weltbekannt

ist das Verschwinden
aller Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** 2c durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's
Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
à Stück 50 Pf. bei: **Anders & Co., Adolf Leetz** u. **J. M. Wendisch Nachf**

Möblierte Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen. **Araberstr. 16.**

Heilung

finden Alle, die an den **Folg. jugendl. Verirrung., Geschlechtskrankheiten, veralt. Harnröhr., Blasenleid., Ausflüssen, Flechten, Syphilis, Quecksilbersiechth., Schwächezust., Hals-, Haut u. Nervenkrankh.** leiden, durch die
Homöopathische Anstalt
Frankfurt a. M., Töngesgasse 33/35.
Gegr. 1888. Ueberraschende Erfolge.
Belehrendes Buch 50 Pfg.
Nach Auswärts brieflich.

2 freundlich möbl. Vorder-Zimmer zu verm. **Klosterstraße 20 p.**

Soeben im Druck erschienen:

Preisverzeichnisse

für die

Garnisonen

im Bereich

der Baukreise Thorn

betreffend:

Die laufenden Bauarbeiten.

Zu beziehen
nur durch die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 3¾ Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.